

Berufliche Computernutzung: Chancen und Risiken für Erwerbstätige

25 baua: Fakten

Computernutzung gehört in vielen Berufen zum Alltag. Oft bietet die Arbeit mit dem Computer den Erwerbstätigen einen erweiterten Handlungsspielraum, um ihre Arbeit eigenständig zu organisieren. Jedoch geht die berufliche Computernutzung auch häufig mit einem erhöhten Arbeitsdruck einher. Die Ergebnisse der BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2012 legen nahe, dass bestimmte psychosomatische Beschwerden, wie Augenbeschwerden oder emotionale Erschöpfung, in der digitalen Arbeitswelt an Bedeutung gewinnen.

Die politische und gesellschaftliche Diskussion über unsere Arbeitswelt wird aktuell durch Begriffe wie „Digitalisierung“ und „Arbeit 4.0“ geprägt. Unter anderem geht es um die Frage, wie neue Informations- und Kommunikationstechnologien die Arbeitswelt verändern. In diesem Faktenblatt wird dargestellt, inwieweit verschiedene Berufs- und Beschäftigtengruppen beruflich einen Computer nutzen. Es wird außerdem beschrieben, ob sich psychische Anforderungen an die Erwerbstätigen sowie deren Zufriedenheit und Wohlbefinden nach Ausmaß der Computernutzung unterscheiden. Auswertungen auf Basis der BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2012 zeigen, dass die berufliche Computernutzung in Deutschland weit verbreitet ist. Es wurden 19.647 Beschäftigte im Alter zwischen 15 und 65 Jahren befragt. Vier von fünf Befragten geben an, häufig (66%) oder manchmal (16%) mit Computern zu arbeiten. Durchschnittlich nimmt die Computernutzung knapp 50% ihrer Arbeitszeit in Anspruch. Im Vergleich zu 2006 ist die berufliche Computernutzung leicht angestiegen.

Merkmale von beruflichen Computernutzern

Die berufliche Computernutzung unterscheidet sich kaum nach Alter und Geschlecht der Befragten. Jedoch nimmt sie mit der Höhe des Bildungsniveaus zu. Während 87% der Hochgebildeten häufig mit Computern arbeiten, trifft dies nur auf 46% der Erwerbstätigen mit einem niedrigen Bildungsabschluss zu. Deutliche Unterschiede zeigen sich erwartungsgemäß auch zwischen den verschiedenen Berufsgruppen (Abb. 1). Häufige Computernutzung ist besonders verbreitet in kaufmännischen und Verwaltungsberufen sowie in technischen Berufen. Hier arbeiten mehr als 90% der Erwerbstätigen häufig mit Computern. Deutlich geringer ist dieser Anteil in Bauberufen (20%) oder Berufen in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft sowie im Gartenbau (33%). In allen untersuchten Berufsgruppen hat die

Computernutzung 2012 gegenüber der vorangegangenen Befragung im Jahr 2006 zugenommen. Der höchste Anstieg an häufiger beruflicher Computernutzung betrifft die Berufe in der Land-, Tier und Forstwirtschaft sowie im Gartenbau (2012: 33%, 2006: 21%).

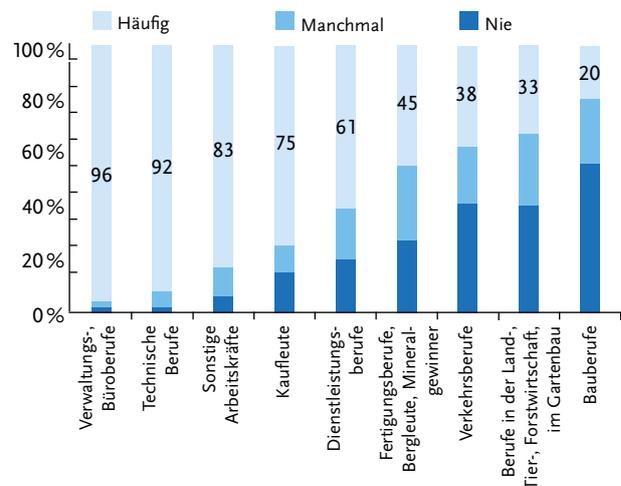


Abb. 1 Häufigkeit der Computernutzung nach Berufsgruppen.

Arbeitsbedingungen bei Tätigkeiten mit häufiger Computernutzung

Erwerbstätige mit häufiger Computerarbeit gehen deutlich seltener monotonen Tätigkeiten nach und haben insgesamt einen höheren Handlungsspielraum beim Ausführen ihrer Tätigkeit als Erwerbstätige ohne Computerarbeit (Abb. 2). So berichten beispielsweise 77% der Personen, deren Arbeitsalltag durch häufige Computerarbeit gekennzeichnet ist, ihre Arbeit häufig selbst einteilen zu können, während dies nur auf 48% der Personen ohne Computerarbeit zutrifft. Jedoch sind Erwerbstätige, die häufig einen Computer nutzen, auch einem erhöhten Arbeitsdruck

ausgesetzt. 57% von ihnen müssen oft unter starkem Termin- oder Leistungsdruck arbeiten. Erwerbstätige, die ohne Computer arbeiten, betrifft der erhöhte Arbeitsdruck hingegen nur in 39% der Fälle. Weiterführende Analysen zeigen, dass diese Unterschiede in den Anforderungen und Ressourcen nach Computernutzung unabhängig vom Bildungsniveau und der Berufsgruppe bestehen.

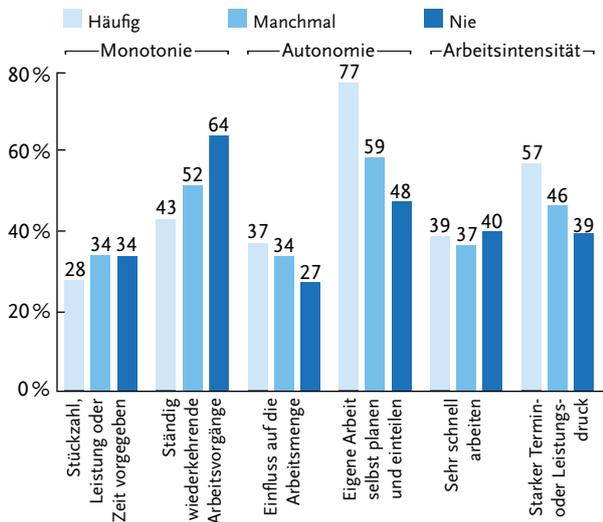


Abb. 2 Arbeitsbedingungen nach Häufigkeit der Computernutzung.

Psychosomatische Beschwerden

Wer häufig am Computer arbeitet, ist öfter von psychosomatischen Beschwerden betroffen (Abb. 3). Von den Erwerbstätigen, die bei der Arbeit häufig einen Computer nutzen, berichten beispielsweise 22% von arbeitsbezogenen Augenbeschwerden. Erwerbstätige, die nur selten oder nie einen Computer nutzen, haben nur in 15% der Fälle solche Augenbeschwerden. Auch ist die emotionale Erschöpfung bei Erwerbstätigen, die häufig mit Computern arbeiten, stärker verbreitet (27%), als dies bei Erwerbstätigen ohne Computernutzung der Fall ist (19%).

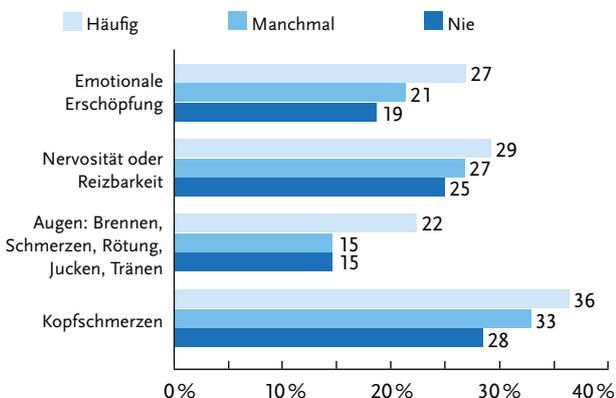


Abb. 3 Psychosomatische Beschwerden, die während der Arbeit oder nach einem Arbeitstag auftreten, nach Häufigkeit der Computernutzung.

Zufriedenheit der Erwerbstätigen

Unabhängig von der Häufigkeit der Computernutzung sind ca. 90% der Erwerbstätigen mit ihrer Arbeit insgesamt sehr zufrieden. Die Einkommenszufriedenheit ist höher bei Erwerbstätigen, die mit Computern arbeiten (75%) als bei Erwerbstätigen, die ohne Computer arbeiten (63%). Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die Einkommenszufriedenheit in einem direkten Zusammenhang mit der Höhe des Einkommens steht. Erwerbstätige, die häufig mit Computern arbeiten, sind überwiegend in Berufen tätig, die ein höheres Einkommen aufweisen. Zu nennen sind hier beispielsweise technische Berufe und Verwaltungs- bzw. Büroberufe. In diesen Berufen weisen sogar 80% der Erwerbstätigen eine hohe Einkommenszufriedenheit auf. Weiterführende Analysen zeigen auch hier, dass sich die Zusammenhänge zwischen psychosomatischen Beschwerden bzw. der Arbeitszufriedenheit und der Computernutzung nicht vollständig auf Unterschiede zwischen Bildungs- oder Berufsgruppen zurückführen lassen.

Fazit

In welchem Umfang Erwerbstätige bei der Arbeit einen Computer nutzen, unterscheidet sich stark nach Berufsgruppen. Die digitale Arbeitswelt bietet den Erwerbstätigen häufig die Chance eines erweiterten Handlungsspielraums. Allerdings birgt sie gleichzeitig das Risiko steigender Anforderungen. Diese Ergebnisse der BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung stehen im Einklang mit bestehenden wissenschaftlichen Studien¹. In der Praxis gilt es, betriebliche und politische Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Erwerbstätigen vor den Risiken der beruflichen Computernutzung bestmöglich zu schützen². Seitens der Wissenschaft sollten Indikatoren entwickelt werden, um den digitalen Wandel der Arbeitswelt genauer zu untersuchen und weitergehende Handlungsempfehlungen ableiten zu können.

Weiterführende Informationen

- 1 Bundesministerium für Gesundheit und Soziales (BMAS), Hrsg., 2016. Monitor – Digitalisierung am Arbeitsplatz. Aktuelle Ergebnisse einer Betriebs- und Beschäftigtenbefragung. Berlin: BMAS. Verfügbar unter: www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a875-monitor-digitalisierung-am-arbeitsplatz.html
- 2 Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), Hrsg., 2011. Technologien im Büro – Chancen und Risiken im Umgang mit PC, E-Mail & Co. 2. Auflage. Dortmund: BAuA. Verfügbar unter: www.baua.de/dok/8658022